

Von der Unterscheidung zwischen zwei Geschlechtern lesen wir bereits am Beginn der Bibel in der ersten und zweiten Schöpfungserzählung. Gott erschuf den Menschen als Mann und Frau. Wo in Genesis 1 von männlich und weiblich auf gleicher Ebene die Rede ist, glauben manche Leser*innen der Bibel in der zweiten Schöpfungserzählung (Genesis 2) eine Unterordnung der Frau zu entdecken. Denn hier wird zuerst Adam (allgemein als „der Mann“ bekannt) erschaffen und aus seiner Rippe formt Gott ein anderes Wesen – die Frau. Mit Adam ist jedoch nicht der Mann benannt, sondern der Mensch, der Erdling. Mit Eva kommt also nicht die Frau als ein Wesen neben oder gar unter dem Menschen/dem Mann auf die Welt, sondern erst mit ihr ist von Geschlechterdifferenz die Rede. An dieser Bibelstelle wird sichtbar, was Übersetzungsfehler oder -ungenauigkeiten und unterschiedliche Rezeptionen verändern können und welche Bilder sich in den Köpfen der Menschen festsetzen, wenn dies nicht offengelegt wird. Wenn der Mann für den Menschen generell steht, der männliche Blick und der männliche Zugang als objektiv angesehen wird (Androzentrismus), dann ist die Hälfte der Menschheit ausgeschlossen und es wird Zeit über Feminismus zu sprechen.

I. Entstehung und Entwicklung (organisierter) Frauenbewegung im westlichen Raum

0. Einzelne Frauen, die sich gegen das Patriarchat wandten, gab es immer wieder. Die organisierte Frauenbewegung baut auf solchen Frauen und ihren Gedanken auf (z.B. Olympe de Gouges [1748–1793] oder Mary Wollstonecraft [1759–1797]).
1. Phase: Beginnt Mitte des 19. Jahrhunderts: Es war zuerst eine Bewegung von bürgerlichen Frauen, die sich für die Bildung von Mädchen und für Berufstätigkeit von Frauen einsetzten. Hauptforderung dieser Phase und gemeinsame Forderung von bürgerlichen Frauen und Arbeiterinnen war das Wahlrecht für Frauen. Im Februar 1919 konnten Frauen in Österreich zum ersten Mal kandidieren bzw. wählen gehen.
2. Phase: Beginnt Ende der 1960er Jahre: Wo vor dem Krieg um grundlegende Staatsbürger*innenrechte gekämpft wurde, waren in der „neuen Frauenbewegung“ vor allem die individuellen Rechte und freie Selbstbestimmung vorrangiges Ziel. Frauen erkannten in Gesprächsgruppen o.ä., dass sie mit ihren Problemen nicht alleine waren, dass ihre scheinbar privaten Angelegenheiten Teil eines Strukturproblems sind und deshalb politisch besprochen werden müssen – der bekannte Leitspruch lautete: „Das Private ist politisch!“

3. Phase: Unter dem Begriff „Postfeminismus“ sprachen einige darüber, dass Gleichberechtigung bereits erreicht sei und es keinen Feminismus mehr brauche. Dagegen formierte sich in den 1990ern eine Bewegung unter dem Namen „Third Wave“. Es waren und sind nämlich noch nicht alle offenen Fragen gelöst. Die Einbeziehung von Frauen in die Erwerbsarbeit hat Frauen zwar mehr ökonomische Absicherung gebracht, andererseits wird die Haus- und Fürsorgearbeit („Care Arbeit“) zum großen Teil immer noch von Frauen geleistet.

Phasen und Formen des Feminismus sind stets mit Frauenpersönlichkeiten und einer Generation von Frauen verbunden, die dieselben oder ähnliche Erfahrungen gemacht haben (Krieg, Gewalt in der Familie, Abtreibung ...). Generationswechsel, einschneidende politische Ereignisse und neue wissenschaftliche Erkenntnisse haben Auswirkungen auf den Feminismus und die Frauenbewegung. Ein Beispiel für so etwas „Neues“, das die Diskussionen in anderen Bahnen lenkte, ist das Buch „gender troubles“ von Judith Butler (1990).

Die Gefahr der Vereinnahmung – „wir Frauen!“

Die beschriebenen Entstehungskontexte und die dargestellte Frauenbewegung sind ausschließlich westlich geprägt. Die Entwicklung feministischer Bewegungen in den Ländern des globalen Südens oder in den ehemaligen Ostblockstaaten geschah in anderen gesellschaftlich-politischen Kontexten und konnte hier nicht eigens geklärt werden. Ende der 1980er Jahre wurde außerdem der Begriff „Intersektionalität“ im Feminismus geprägt. Er macht deutlich, dass es verschiedene Diskriminierungsebenen gibt, die stark miteinander verwoben sind. Frauen mit Migrationshintergrund erfahren Diskriminierung anders als Frauen ohne Migrationshintergrund; lesbische Frauen wiederum anders usw.

II. Feministische Theologie und feministische Exegese

Die feministische Theologie gibt es nicht, genauso wenig wie es *den* Feminismus gibt. Trotzdem können drei Dimensionen genannt werden, in denen sich feministische Theologie bewegt: Sprach-Kritik, historische Kritik und theologische Kritik. Wenn von feministischer Theologie die Rede ist, meint das einerseits eine eigenständige Disziplin innerhalb der Theologie mit eigenen Fragestellungen und Forschungsschwerpunkten. Andererseits meint es aber (und das ist m.E. die bedeutendere Form) einen feministischen Blickwinkel, der in allen theologischen Disziplinen zur Anwendung kommen soll.

Nach dem II.WK öffneten die katholisch-theologischen Fakultäten in Deutschland und Österreich das Theologiestudium offiziell für Laien, also für nicht-geweihte Männer und

Frauen. Wenige Jahre zuvor, nämlich 1943 wurde mit der Enzyklika „Divino afflante spiritu“ die historisch-kritische Forschung offiziell anerkannt und hielt damit Einzug in die theologische Ausbildung. Durch mehr (promovierte) Frauen an den theologischen Fakultäten konnte sich eine eigenständige feministische Theologie, in ihren Anfängen hauptsächlich eine feministische Exegese, entwickeln. Eine zweite Voraussetzung bildet die „Neue Frauenbewegung“, welche die gesellschaftliche Missstände anprangerte und ein Umdenken einforderte. Für feministisch-theologische Reflexion war in dieser Bewegung anfangs kein Platz, da die Kirche als besonders frauenfeindlich und patriarchal empfunden wurde (und teilweise immer noch wird). Durch die Entstehung der Befreiungstheologie (in Lateinamerika) und der politischen Theologie (in Deutschland) in den 1970er Jahren konnten Theologie und Feminismus besser miteinander verbunden werden. Das Theologie-treiben der Befreiungstheologie sowie der feministischen Theologie nährt sich aus Erfahrungen von Unterdrückung und macht diese zu Ausgangspunkt der theologischen Reflexion.

III. Was macht die feministische Theologie feministisch?

Feministische Hermeneutik besteht einerseits auf dem Bewusstsein vom eigenen Vorverständnis (der weiblichen Perspektive), andererseits sieht sie es als Aufgabe, die herrschenden Androzentrismen in der Wissenschaft aufzudecken.

Elisabeth Schüssler Fiorenza, die 1970 in Münster im Fachbereich Neues Testament (Bibel) promovierte und nachher in die Vereinigten Staaten emigrierte, wo sie noch heute lebt und forscht, ist eine der wichtigsten Vertreterinnen der „Hermeneutik der Befreiung“. Das hermeneutische Kriterium anhand dessen die biblischen Texte gemessen werden, besteht auf der Grundlage feministischer Analysen, die wiederum von den Erfahrungen von Frauen in der Kirche herrühren. Kritik an biblischen und theologischen Traditionen wird anhand eines außenstehendes Gesichtspunktes betrieben. Dahinter steht – so verstehe ich das – der Versuch, die biblischen Texte für die heutige „Befreiung“ von Frauen wirksam zu machen. Wiederum bietet sich ein Vergleich mit der lateinamerikanischen Befreiungstheologie an, in deren Zentrum, der Wunsch nach Befreiung der Armen und Unterdrückten steht.

Die Auslegung von Bibeltexten nach Schüssler Fiorenza geschieht nach vier Schritten:

1. Die „Hermeneutik des Verdachts“ unterzieht biblische Traditionen einer kritischen Überprüfung und legt deren androzentrischen Charakter frei.
2. Die „Hermeneutik der Erinnerung“ sucht nach der Geschichte von Frauen hinter den (androzentrischen) Texten. Schüssler Fiorenza geht durch neutestamentliche Texte, welche Frauen darstellen davon aus, dass Männer und Frauen in der Nachfolge Jesu zu einer „discipleship of equals“ zusammengehörten.

3. Die „Hermeneutik der Verkündigung“ sieht diese „discipleship of equals“ als Zentrum der Reich-Gottes-Botschaft des NT und bestreitet damit den Texten, in denen sich patriarchale und sexistische Unterdrückung äußert, die Autorität der göttlichen Offenbarung. Der unterdrückende Inhalt dieser Texte oder die sexistische Intention eines biblischen Autors darf nicht mit dem Wort Gottes gleichgesetzt werden.
4. Die „Hermeneutik der kreativen Aktualisierung“ zielt darauf, die biblischen Texte im Kontext der Frauen-Kirche neu zu erzählen, Visionen neu zu formulieren und Frauen rituelle Macht und Kompetenz zu geben.

Kritiker*innen an diesem Konzept, sehen die historische Botschaft der Bibel durch Schüssler Fiorenzas „modernen“ Maßstab gefährdet. Diese Kritik jedoch würde nur dann berechtigt sein, wenn die Grundbotschaft der Bibel selbst nicht eine der Befreiung wäre. So erfahren die Leser*innen des Ersten Testaments von der rettenden Nähe Gottes im Exodus und in den vielen Einzeltaten großer Frauen und Männer, z.B. Mirjam, Judit, Debora. Jesus stellt sich im Zweiten Testament stets auf die Seite der Armen, der Ausgeschlossenen und der Frauen. Seine Botschaft vom Reich Gottes ist eine, in der es keine Ungleichheit und Unterdrückung mehr gibt.

Fazit

Feminismus in der Theologie ist in erster Linie eine Perspektive. Die Hermeneutik von Schüssler Fiorenza ist nicht nur auf biblische Texte anwendbar, sondern auch auf die Tradition der Kirche. Welche Frauenbilder wurden und werden transportiert? Welche nicht? Welche Handlungsoptionen ergeben sich daraus? Was kann die Kirche im Jahr 2021 daran ändern, dass ihre Tradition auf patriarchalen Strukturen und Androzentrismen aufbaut? Zur Beantwortung dieser Fragen wird ein Blick auf die Kirche allein nicht reichen, denn diese ist in die sozialen und globalen Gegebenheiten der Welt eingewoben. Deshalb ist die interdisziplinäre Kooperation von feministischen Theolog*innen mit anderen gender-spezifischen Disziplinen so zentral.

Verwendete Literatur

Korbik, Julia, Stand up. Feminismus für alle. Überarbeitete Neuauflage, Zürich – Berlin 2019.

Scherzberg, Lucia, Grundkurs Feministische Theologie, Mainz 1995.

Schottroff, Luise/Schroer, Silvia/Wacker, Marie-Theres, Feministische Exegese. Forschungsbeiträge zur Bibel aus der Perspektive von Frauen, Darmstadt 1995.

Schrupp, Antje, Kleine Geschichte des Feminismus im euro-amerikanischen Kontext, Münster 2019⁵.

Zach, Angelika, Frauen machen Geschichte. Geschichte der sozialdemokratischen Frauenbewegung: Der Kampf um das Frauenwahlrecht; <https://frauenmachengeschichte.at/frauenwahlrecht/> [29.12.2020].